

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M 1.80; im sonstigen
inländ. Verkehr M 1.90
und 30 Pf Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Müller'sche Buchdruckerei.
Stabskonte Nr. 24 bei der
K. B. Sparkasse Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf
bei Auskunftserteilung
durch d. Geschäftsst. 20 Pf.
Reklame-Zeile 20 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telephonische Aufträge wird
keine Gebühr übernommen.

Nr. 88.

Neuenbürg, Mittwoch den 17. April 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 16. April (WZV.) Amtl.

Westlicher Kriegsjahresbericht:

Angriffe auf dem Schlachtfeld an der Lys
führten zu vollem Erfolge.

Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaete-
schlacht 1917 wurden im Handreich genommen.

Nach kurzem Feuerbeschlag erklärten wir in
überraschendem Angriff Wolverghem und die
feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes.
Gegenstände englischer Kompagnien brachen völlig
zusammen. Von der Ebene herauf erklärten
unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen
Nieuwerkerke und Bailleul und entrißen sie in
heftigem Nahkampf dem Feinde. Englische An-
griffe gegen Locon scheiterten.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der
Somme nahm der Artilleriekampf nur am Luce-
bach in der Gegend von Moreuil und Mont-
didier größere Stärke an. Bei Abwehr eines
von Engländern und Franzosen durchgeführten
Angriffs nördlich vom Lucebach machten wir
Gefangene.

Am Dife-Wisnelanal und auf dem Westufer
der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen
durch.

Osten:

Finnland:

In Lovisa (östlich von Helsinki) nach
Überwindung schwieriger Eisverhältnisse ge-
landete Truppen stiegen über Lappträsk nach
Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Wider-
stand und haben die von Lamsfors nach Wi-
borg führende Bahn östlich von Vastu erreicht.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 16. April, abends. (WZV. Amtlich.)
Die Höhen von Wytschaete wurden erklert. —
Bailleul ist genommen.

Rundschau.

Wien, 15. April. Wie der Vertreter der
„Wiener Mittagszeitung“ von autoritativer Seite
erfährt, sind drei Gründe für den Rücktritt des
Grafen Czernin maßgebend gewesen: die Haltung
Czernins gegenüber den Polen, ein Passus in seiner
letzten Rede gegen die Tschechen und die Aufrollung
der Affäre Clemenceau. Diese Momente hatten
Aufsichtsratsmitglieder mit dem Kaiser herbeigeführt, aus
denen Graf Czernin die Folgerungen zog. Es ist
auch Tatsache, daß Graf Czernin vom Kaiserbrief
erst vor einigen Tagen Kenntnis erhielt und sich
allerdings bei dieser Gelegenheit durch Einsichtnahme
in das Konzept überzeugen konnte, daß der Kaiser
den Passus über Elsaß-Lothringen keineswegs in
der von Clemenceau behaupteten Form, sondern in

einer Form gebraucht habe, wie ihn das Communiqué
des Ministeriums des Äußern vom 12. April auf
allerhöchsten Befehl feststellte. Prinz Sixtus von
Bourbon weist gegenwärtig angeblich in Marokko,
weshalb es unmöglich war, sich mit ihm in Ver-
bindung zu setzen. Der Rücktritt des Grafen Czernin
dürfte voraussichtlich schwerwiegende innerpolitische
Komplikationen nach sich ziehen, da die Tschechen
ihn als Erfolg ihrerseits ansehen, während die
Deutschen und Christlich-Sozialen durch ihre bekannte
Vertrauensbindung für Czernin sich mit ihm soli-
darisch erklärt haben. Mit der Ernennung des
Nachfolgers für Czernin dürfte noch einige Tage
gezögert werden. Czernin wird sich nunmehr voraus-
sichtlich als Generalmajor an die Front begeben.

Berlin, 16. April. Nach dem Zentrum kommt
nun auch die Fortschrittliche Volkspartei mit der
Erklärung, daß sich die Lage hinsichtlich der Friedens-
entscheidung vom 19. Juli völlig verändert habe.
An hervorragender Stelle veröffentlicht die partei-
amtliche „Freisinnige Zeitung“ die Anschauungen der
führenden Parteikreise in dieser Frage. Das Blatt
betont, es sei ganz selbstverständlich, daß die Stellung
zum Friedensschluß nach einem siegreichen Kriege
eine andere sein muß, als sie es gegenüber einem
Gegner gewesen wäre, der mit uns den Weg eh-
licher Verständigung rechtzeitig zu gehen bereit war.
Wir werden ihm gegenüber dafür zu sorgen haben,
daß der nur durch die Gewalt niedergedrückte Ver-
nichtungswille auch für die Zukunft zunichte wird.
Wir nehmen alle Rücksicht auf die freie Zukunft,
halten es aber für die Aufgabe einer realen Politik,
darüber die Sicherung der Gegenwart nicht zu ver-
gessen und unserem Volk die Möglichkeit zu be-
wahren, daß es in jenen früheren Tagen der Zukunft
leben kann. Nach dem Willen unserer auswärtigen
Feinde liegt die Entscheidung jetzt beim Schwert,
und nicht wir, sondern sie haben das Wort, um
vom Frieden zu sprechen. Mögen sich indessen die
Mehrheitsparteien im Innern sich zum Kampfe zu-
sammenschließen, um jenen, die uns draußen den
Frieden erstreiten, dabei ein freies Vaterland zu
rüsten.

Berlin, 15. April. Die „Bosnische Zeitung“
meldet aus Berlin: Der Alldeutsche Verband ver-
anstaltete gestern im Künstlerhaus in Berlin eine
Tagung seines Gesamtvorstandes, der mehr als
400 Personen beiwohnten. Der Hauptredner war
Graf Ernst Reventlow, der sich mit besonderer
Schärfe gegen die Tätigkeit Erzbergers wendete und
als das „Ziel der Verzichtmehrheit des Reichstags“
den Hungerfrieden bezeichnete. Einstimmig wurde
eine Entschließung angenommen, in der es unter
anderem heißt: Im Osten ist das wesentliche Kriegs-
ziel erreicht: die Entloftung der deutschen Ostflanke
durch den Zusammenbruch Rußlands, die wir den
großartigen Leistungen der Obersten Heeresleitung
und ihrer Heere verdanken. Bei der Gestaltung der
neuen, durch Loslösung der Randgebiete von Ruß-
land geschaffenen Verhältnisse hat nach der Meinung
des Gesamtvorstandes allein der Gesichtspunkt der
deutschen Sicherheit zu entscheiden. Dies gilt ins-
besondere für das polnische und litauische Sprach-
gebiet.

Bern, 14. April. (WZV.) Die französischen
Blätter sind über den Umfang der Offensive bei
Armentières und La Bassée ziemlich bestürzt und
bemühen sich, die Operationen als Diversion hinzu-
stellen. Einige Blätter, vor allem die sozialistischen,

betonen allerdings, daß die Deutschen bereits am
ersten Tage einen großen Erfolg errungen haben.
„L'Œuvre“ erklärt, das Kohlengebiet von Béthune,
das gerade im südwestlichen Operationsgebiet liege,
sei sehr bedroht. — „Verité“ hält es für wahr-
scheinlich, daß Béthune mit seinen Minen nicht mehr
gerettet werden könne. — „Echo de Paris“ deutet
an, daß die Engländer alle verfügbaren Truppen
heranziehen, um dieses Gebiet, das für die ganze
Industrie Frankreichs von so außerordentlichem Wert
sei, für die Entente zu erhalten.

Berlin, 16. April. Aus Genf wird dem „Lokal-
anzeiger“ berichtet, die Ernennung Fochs zum
Generalissimo veranlaßt Maurice Barres zu fol-
gender Ueberbänglichkeit: Fochs Aufgabe über-
steigt die Karls des Großen. Das Schicksal Europas
ist diesem Heerführer anvertraut. Nüchternere fassen
die Militärkritiker, namentlich der des „Petit Parisien“,
die durch die deutschen Fortschritte bei Bailleul
und weiter westlich und südlich geschaffene Lage auf.
Sie sagen: Alles kommt darauf an, ob Fochs Hilfs-
truppen überall rechtzeitig eintreffen, damit die
Führung der Feldschlacht auf die Entente übergehen
könne. Dies wäre das einzige Mittel, den groß-
zügigen deutschen Unternehmungen Halt zu gebieten.

Rotterdam, 16. April. Der englische Be-
richterstatter Gibbs telegraphiert aus Nordfrankreich:
Unsere Soldaten sind todmüde infolge der heftigen
Kämpfe, die jetzt Tag und Nacht fortbauern. Einige
englische Bataillone kämpfen bereits seit dem
21. März und hatten nur ein paar Tage Ruhe.
Ihre Verluste sind infolgedessen nicht gering.

Zürich, 16. April. Die „Zürcher Post“ be-
richtet: Marschall Haig vermochte den deutschen
Vorwärtsschritt gegen die Rückzugslinie der Ipernstellung
bisher noch nicht aufzuhalten. Die drohende Um-
gehung strategisch wichtigen Waldes von Nieppe
bleibt bestehen, und rechts anschließend steht der
deutsche Angriff unmittelbar vor den wichtigsten,
das ganze Iperengebiet beherrschenden Kammstellungen.
— Die Schweizer Depeschendienst meldet aus
Paris: In der Humanität wendet sich der Depu-
tierte Renaudel in scharfer Weise gegen die amt-
lichen französischen Heeresberichte. Er betont, daß
diese immer nur die halbe Wahrheit sagen und
mancherlei verschweigen. Gleiche Anklagen werden
in London gegen die amtlichen englischen Berichte
geführt.

Basel, 16. April. (GAB.) Die Basler
Nachrichten melden aus Paris: Arras liegt un-
unterbrochen unter furchtbarem deutschem Feuer.
Die Bevölkerung hat die Stadt verlassen und sich
in die Ortschaften der Umgebung geflüchtet. Nach
dem Pariser Temps ist Arras von der Zivilbe-
völkerung geräumt worden. Die militärischen An-
lagen der Stadt Arras sind wegen der Nähe der
Kampfszone fortgebracht worden. — Schweizer
Blättern zufolge soll sich das britische Hauptquar-
tier gegenwärtig in St. Omer befinden. Infolge
der wachsenden Bedrohung des wichtigen Knoten-
punktes ist eine Verlegung in Aussicht genommen.

Zürich, 16. April. (GAB.) Der Zürcher An-
zeiger meldet: Die wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte
Béthune, Villers, Aire und Hazebrouk liegen seit
2 Tagen im Feuer deutscher mittlerer Artillerie.
Auch der wichtige Knotenpunkt Poperinghe ist in
die Reichweite der deutschen schweren Kampfgeschütze
gerückt.

Höchste Zeit!!!

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanzahlung
Zeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht ge-
zeichnet haben oder die ihre Zeichnung noch erhöhen

können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen
zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen
Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

zeichne sofort!

Berlin, 16. April. (W.F.) Die Beute der Mittelmächte an Kriegsmaterial während des letzten Halbjahres beläuft sich auf viele Milliarden. Allein an Geschützen und Artilleriemunition wurde für weit über eine Milliarde erbeutet. Auf genommenen Maschinengewehre entfallen über 60 Millionen, auf rollendes Eisenbahnmaterial rund 750 Millionen, auf abgeschossene Flugzeuge und Ballone rund 60 Millionen Mark. Zu diesen 1 1/2 Milliarden kommt die ungezählte wertvolle Beute an Kriegsmaterial jeder Art, Pioniergerät, Handfeuerwaffen, Gasmasken, die gewaltigen Vorräte der Bekleidungs- und Verpflegungsdepots in Rußland, Italien und Nordfrankreich, deren Wert sich überhaupt nicht abschätzen läßt, aber das vielfache jener 1 1/2 Milliarden beträgt. Die Beute an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbeute hat die materielle Kriegsführung der Mittelmächte außerordentlich gestärkt und die Heimat um den vollen Betrag einer Kriegsanleihe von ihrer Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

Stockholm, 16. April. Das finnländische offiziöse „Wajabladet“ berichtet: Es kann jetzt als bestimmt gelten, daß der russische Vormarsch von der Murmanküste gegen Finnland von den Engländern geleitet wird und von dem Bestreben diktiert ist, Finnland für Rußland zurückzuerobern.

Jülich, 16. April. Nach den Berichten Mailänder Blätter hat die griechische Regierung bis jetzt 250 000 Mann mobil gemacht und unter französischer Leitung werden neue Rekruten ausgebildet.

Wie mitgeteilt wird, ist die von Berliner Blättern gebrachte Mitteilung der Verleihung der Goldenen Sonnenmedaille an Dr.-Ing. Robert Bosch unrichtig. Es handelt sich vielmehr um Herrn Dr. Karl Bosch, Direktor der Badischen Anilinfabriken.

Württemberg.

Stuttgart, 12. April. Es sind Neußerungen darüber laut geworden, daß die Detonationen, die beim Ueben mit Handgranatenwerfen entstehen, leicht mit den bei Fliegeralarm abgegebenen Schüssen und Kanonenschlägen verwechselt werden könnten und daß dies recht bedenkliche und unerwünschte Folgen haben könnte. Uebungen im Werfen mit scharfen Handgranaten finden an den Wochentagen zu jeder Tageszeit auf dem Cannstatter Erzerplatz und bei der Ziegelei Höfer & Co. in der Nähe der Königs-Dräger-Kaserne statt. Bei angelegter „Luftgefahr“ wird das Handgranatenwerfen aber sofort eingestellt und erst wieder aufgenommen, wenn „Luftgefahr“ vorüber ist oder wenn nach Fliegeralarm oder Fliegerangriff die Glocken geläutet werden. Im übrigen ist die Detonation der bei „Fliegeralarm“ abgegebenen Schüsse und Kanonenschläge erheblich stärker als die der scharfen Handgranaten, so daß auch für einen Laien eine Verwechslung ausgeschlossen erscheint.

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrühl

(Nachdruck verboten.)

571

Jrgendeine peinigende, unbequame Erinnerung war es, die durch seinen Anblick in ihm angeregt wurde, wenn sie auch nicht sofort feste, greifbare Gestalt annehmen wollte.

„Sie wünschten mich zu sprechen?“ fragte er mit ruhiger Freundlichkeit. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

Mit heiserer Stimme kam die Antwort des Befragten:

„Wüssten Sie nicht gefälligst erst den Bedienten da fortzuschicken? Was zwei alte Bekannte miteinander auszumachen haben, braucht so ein Laffe nicht zu hören.“

Während er sprach, hatte er seine wässerigen Augen herausfordernd auf Herbert gerichtet, und eisfalt ließ diesem plötzlich ein Schauer des Entsetzens über den Rücken. Denn jetzt hatte sich das unbestimmte gegenstandslose Erinnern mit einemmal zu einem klaren, scharf umrissenen Bilde verdichtet. Er sah das Berdeck eines großen Auswandererschiffes vor sich, er hörte das Geschrei aufgeregter Menschen, übertönt von dem scharfen Ruf einer Kommandostimme: „Mann über Bord!“ Er erspähte einen flachsblonden Männerkopf, der für einen Moment aus den dunklen Wogen empor tauchte, um sogleich wieder zu verschwinden, und mit dem Ausdruck grenzenloser, ungläubiger Ueberraschung entrang es sich seiner Brust:

„Ja, mein Gott, ist es denn möglich? Sind Sie in Wahrheit derselbe Mann, den ich vor einigen Monaten vom Berdeck der „Alabama“ — „Ins Meer stürzen sah“, ergänzte der Befragte mit einem höhnischen Grinsen. „Jawohl, diesen Mann und keinen andern haben Sie die

Die aus Anlaß des 70. Geburtstages des Königs abgehaltene Sammlung in den katholischen Kirchen Württembergs hat die Summe von 26 000 Mark eingebracht. Sie wurde nach einer königlichen Verfügung in der Weise verwendet, daß je 5 000 Mark nach Ravensburg, Ulm und Gmünd zur Gründung eines Schüglingsheims gegeben wurden und der Rest auf 21 Gemeinden zu Zwecken der Kinder- und Jugendpflege verteilt wurde. Der König ließ allen Gebern seinen Dank aussprechen.

Die Stadtgemeinde Eßlingen beteiligt sich mit 200 000 Mk. an der 8. Kriegsanleihe. Ferner haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, für Zwecke der Kriegspatenschaft aus städtischen Mitteln 15 000 Mark zu bewilligen.

Stuttgart, 15. April. Ein Eheschwindler ist der hiesigen Polizei in die Hände gefallen in der Person des 40 Jahre alten Kaufmanns Albert Lanz von Vorderesbach O./A. Zeitmann. Lanz, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat, seitdem er im Mai 1917 aus der Strafanstalt entlassen wurde, zahlreichen Frauenpersonen unter dem Eheschwepernamen erhebliche Geldbeträge im ganzen etwa 10 000 Mk. abgeschwindelt. Er lebte auf großem Fuß; von der Beute konnte nur noch ein Teil wieder beigebracht werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg. Leutnant Rich. Mahler im Fußartillerie-Regiment 13, Sohn des Seifenfabrikanten R. Mahler hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Neuenbürg. Leutnant und Bataillonsadjutant Runo Wink im Inf.-Regt. 479 wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Weinberg. Roffz. Fr. Kentschler, Sohn des Köchleswirts Adam Kentschler hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Militär-Verdienstmedaille wurde zum Sergeanten befördert.

Wernbach, 15. April. Am gestrigen Sonntag veranstaltete Lehrer L. Feher im Saale des Gasthauses zum „Grünen Baum“ einen Lichtbilderabend, der den sehr zahlreich erschienenen einen Großkampftag im Westen vor Augen führte. Neben wahrhaft erhabenden Eindrücken deutscher Größe in Angriff und Verteidigung, im Ertragen fast übermenschlicher Anforderungen waren von besonders lebendiger Wirkung jene Bilder, welche die Greuel der Verwüstung in Feindesländern wahrheitsgetreu offenbarten. Wohl jedem Zuschauer drängte sich der Gedanke auf, welche Dankeschulden uns daraus erwachsen, daß unsre teure Heimat von solchen Heimtückungen verschont blieb. Stimmungsvolle Gesänge der Schüler und Jungfrauen, Klavier-vorträge zu vier und zwei Händen, ein Friedenslied für Gesang, Violine und Klavier bildeten die warm begrüßten musikalischen Beigaben. In einer Schluss-

Ehre, leibhaftig und lebendig vor sich zu sehen. Eine nette kleine Ueberraschung — nicht wahr? Aber wünschen Sie wirklich, daß wir in Gegenwart dieses Maulaffen weiter verhandeln?“

In der Tat war der Diener gegen allen Brauch in der Nähe der Tür stehen geblieben, wahrscheinlich, weil er der Meinung war, daß sein Herr des Schusses gegen den verdächtigen Besucher bedürfen könnte. Jetzt aber zog er sich auf einen Wink Herberts zurück. Sobald die Tür hinter ihm zugefallen war, sagte der Schlossherr von Eschenhagen:

„Ich konnte auf ein solches Wiedersehen allerdings kaum gefaßt sein. Aber wenn ich mich auch herzlich freue, daß Sie anscheinend durch ein Wunder dem Tode entronnen sind, so sehe ich darin doch noch keine hinreichende Erklärung für Ihr etwas sonderbares Benehmen. Unsere Bekanntschaft war, soweit ich mich erinnere eine sehr flüchtige. Und wir wollen darum doch wohl lieber den Ton festhalten, der unseren oberflächlichen Beziehungen entspricht.“

Während er sprach, hatte der andere ihn unverwandelt angefixiert, und das stache Grinsen war nicht von seinem Gesicht verschwunden. Nun, als ob Herberts Worte ganz wirkungslos an seinem Ohr vorübergegangen wären, ließ er sich plump in einen Sessel fallen und streckte ein Bein mit den schmutzigen, zerrissenen Stiefeln von sich.

„Sie erlauben wohl, daß ich mir's auf meinem Grund und Boden ein bißchen bequem mache. Ich habe einen verdammt langen Weg hinter mir und bin erdärmlich müde!“

„Ich verbiete Ihnen nicht, sich zu setzen,“ erwiderte Herbert, der solcher Frechheit gegenüber nur noch mit Mühe an sich hielt, „aber ich muß Sie nunmehr allen Ernstes bitten —“

„Strenge Sie sich nicht an, den vornehmen Herrn zu spielen. Sie müssen sich doch selber sagen, daß die elende Komödie jetzt ein Ende hat!“

ansprache empfahl der Veranstalter eindringlich die Zeichnung zur 8. Kriegsanleihe. Dem Grundbesitzer für die Stiftung einer Kriegergedächtnistafel in der Kirche konnte der namhafte Betrag von 80 Mk. zugewiesen werden.

Gräfenhausen, 16. April. Der Gemeindecod hat zur 8. Kriegsanleihe den Betrag von 30 000 Mk. bewilligt. Die Zeichnungen bei der hiesigen Darlehenskasse betragen bis jetzt zusammen 69 500 Mk. Bei den Herren Lehrern sind außerdem schon schöne Beträge zur Schülerzeichnung eingegangen.

Ragold, 15. April. Das Vereinslazarett (Nordenstation) Bad Röttenbach hat für die 8. Kriegsanleihe 33 000 Mk. gezeichnet.

Die Welttenwende.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Man muß nur Augen haben, das Wunderbare zu sehen, was geschieht. Wenn nach hundert Jahren unsere Nachkommen in den Büchern der Geschichte lesen werden, was das deutsche Volk in dieser Zeit ohne gleichen geleistet und gelitten, ertragen und erstritten hat, dann werden sie sagen: das ist wohl Sage und Legende, das ist ja geradezu wunderbar! Wir, die wir mitwirkend und mitleidend das alles erleben, sind gar nicht imstande, die summenwütende Größe des Weltgeschehens, aus dem das deutsche Zeitalter hervorsticht, zu übersehen. Steil ist der Weg und dornig der Pfad, er führt durch ein Meer von Blut und Tränen, aber er führt zur Höhe! Sie hatten um das freibereitsdurstige Volk der Germanen eine Kette gelegt, sie ist zersprengt. Das Riesentum Rußland liegt am Boden, der Rücken ist uns frei geworden; nun redt und streckt sich die deutsche Brust dem Westen entgegen und zur letzten Abwehr, und, wenn's sein muß, zum entscheidenden Schlag. Das Auge Deutschlands ist gerichtet auf England. Was wir wollen, ist nicht Weltherrschaft; was wir wollen, ist Freiheit für die deutsche Weltarbeit. Die Entscheidungshunde über Sein und Nichtsein dieser Freiheit schlägt. O Deutschland, hoch in Ehren, erkenne die Zeichen der Zeit und setze fest, mein Vaterland! Fest steht und treu der ledgrane Wall; wir in der Heimat wollen und werden uns von unseren Brüdern da draußen nicht beschämen lassen. Wir stehen vor dem Tor des deutschen Friedens, wir leben im Zeichen der Welttenwende. Das Vaterland erwartet von jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, daß sie in dieser entscheidungswollen Stunde restlos ihre Pflicht erfüllen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlandsliebe, es ist die Pflicht der Selbsterhaltung, die uns gebietet, die 8. Kriegsanleihe zu einem überwältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen in Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland! Es ist kein Rußland, dem ihr's gebt, es ist Deutschland, unser starkes, fleghaftes, zukunftsreiches Vaterland. Segen von Kindern und Kindeskindern über alle, die nun mit ihrem Gelde helfen, daß das Werk vollendet wird, zu dem unsere Liebsten und Besten mit ihrem Blut den Grundstein gelegt haben. Dieckmann (Lehe.)

„Herr, wollen Sie mich wirklich zwingen, Sie hinauswerfen zu lassen? Wenn Sie gekommen sind, mich um eine Untersützung anzugehen, werde ich sie Ihnen nicht verweigern, da Sie ja in der Tat bedürftig scheinen. Darüber hinaus aber wünsche ich mich nicht mit Ihnen einzulassen.“

„Ja, das glaube ich Ihnen gern. Aber der Wunsch ist leider nicht gegenseitig. Und was die Drohung mit dem Hinauswerfen betrifft, so töten Sie wahrhaftig gut, Ihre Worte etwas vorsichtiger zu wählen. Denn der einzige, der ein Recht hätte, hier vom Hinauswerfen zu reden, bin ich!“

„Sie sind entweder betrunken oder verrückt. Machen wir also dieser widerwärtigen Szene ein Ende! Was wollen Sie eigentlich von mir?“

„Ich will, daß Sie so schnell als möglich Ihren Koffer packen und sich aus dem Staube machen, ehe die Gendarmen Sie am Kragen nehmen. Das ist das einzige, was ich noch für Sie tun kann. Und es ist eigentlich schon viel mehr, als ich vor meinem Gerechtigkeitsgefühl verantworten kann!“

Herbert hatte schon die Hand erhoben, um nach dem Diener zu klingeln; aber noch im letzten Augenblick befann er sich eines andern und ließ sie wieder sinken.

„Sie fangen an, mich zu belustigen, mein Lieber! Ehe ich Ihrer freundlichen Aufforderung Folge leiste und meinen Koffer packe, werden Sie doch wohl die Liebeshwürdigkeit haben müssen, mir zu sagen, was Sie gegen mein längeres Verweilen einzuwenden haben.“

(Fortsetzung folgt)

Produziert die Landwirtschaft heute weniger Fleisch als im Frieden und warum?

1. Wohl mancher, der in früheren Jahren gelegentlich einmal gehört oder gelesen hat, daß die deutsche Landwirtschaft den deutschen Fleischbedarf zu etwa 93—94% deckt, wird sich schon die Frage vorgelegt haben, wie es kommt, daß heute das Fleisch so knapp geworden ist. Was ist die Ursache hiervon? Es sei mir gestattet, auf diese Frage näher einzugehen. Die Rinder und Schweine sind es in der Hauptsache, die den weitaus größten Teil unseres Bedarfes an Fleisch decken, wogegen Schafe, Ziegen, Gänse und Geflügel von geringerer Bedeutung für die Fleischgewinnung sind. Während nun vor Ausbruch des Krieges der Landwirtschaft erhebliche Mengen von Kraftfuttermitteln zur Verfügung standen, sind wir heute in der Viehhaltung ausschließlich auf die Raufuttermittel Heu, Dorsch und Stroh angewiesen. Denn nachdem Deutschland vom Weltmarkt abgeschnitten wurde, hörte auch die Zufuhr der zum größten Teil aus dem Auslande bezogenen Kraftfuttermittel auf. Die Vorräte aber, welche damals noch vorhanden waren, sind heute längst aufgebraucht. Es sind jedoch gerade die hochprozentigen Kraftfuttermittel, welche bei der Fleischproduktion eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Nicht allein die Qualität der Ware wurde durch die Kraftfuttermittel verbessert, sondern auch die Quantität (d. h. die Erzeugung von Fleisch, Milch und Butter) erheblich gesteigert. 2 Zentner 40% Weizenmehl entsprechen beispielsweise demselben Nährwert wie 3 Zentner gutes Weizenheu. Hat demnach ein Landwirt auf einem mittelgroßen Gut bis zu 50 Zentner Weizenmehl und darüber verfügbare, so hat er hierdurch 75 Zentner gutes Weizenheu erspart; infolge dieser Ersparnis war er aber in der Lage entsprechend mehr Vieh zu füttern, also auch mehr Fleisch zu produzieren. Dies ist der erste Punkt, warum eine Verminderung der Fleischherzeugung eingetreten ist.

2. Hatte die Einführung der Brotarten eine erhebliche Steigerung des Fleischverbrauchs zur Folge, welcher damals durch Karten noch nicht geregelt war.

3. Durch die Einführung der Fleischzulage im Sommer 1917 erfolgte eine weitere Verminderung des Viehbestandes.

4. Mit der Herabsetzung des Höchstpreises für Schlachtvieh hat der Preis für Magenvieh nicht gleichen Schritt gehalten. Die Folge davon war, daß viele Landwirte, anstatt wie früher ihr fettes Zugvieh vor Beginn der Frühjahr- und Herbstbestellungsarbeiten abzusetzen, heute lieber die Arbeit mit fetten Ochsen ausführen, als daß sie für mageres Zugvieh höhere Preise bezahlen. Hier sind es die ungesunden Preisverhältnisse zwischen Mager- und Fettvieh, welche eine Verminderung der Fleischherzeugung bewirken.

5. Auch die geringe Futterernte, welche durch die anhaltende Trockenheit in manchen Gegenden Deutschlands erzielt wurde, ist mit Schuld an der

geringeren Fleischproduktion. Aus alledem ist ersichtlich, daß 1. die Landwirtschaft nicht mehr in der Lage ist, dasjenige Quantum Fleisch wie vor dem Kriege zu produzieren und 2. daß der Viehbestand sowohl an Zahl als auch an Qualität sehr zurückgegangen ist. Eine Besserung dieser Verhältnisse wird allerdings in absehbarer nicht eintreten. Jeder denkende Landwirt muß sich sagen, daß die Viehablieferung in diesem Umfange nicht dauernd beibehalten werden kann, wenn der Viehbestand nicht auf Jahre hinaus ruiniert werden soll.

— Fortsetzung folgt. —

In der Konstanzer Bucht wurde eine Riesensforelle gefangen. Sie ist 1.15 Meter lang, 20 cm breit und wiegt 34 Pfund. Der Fisch repräsentiert einen Wert von 100 Mk. Der Fisch dürfte ein Alter von 20 Jahren erreicht haben. Er wurde im Stellnetz gefangen, in dem er sich vering.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Budapest, 17. April. (WTB. Amt.) Seine Majestät hat, wie das Ungar. Telegraphen-Correspondenz-Bureau erfährt, mit Entschiedenheit vom gestrigen Tage den gemeinsamen Finanzminister Baron Burian von Rajecz zum Minister des Kaiserlichen und Königlichen Hauses und des Aeußern ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen Seiner Majestät besitzt, alle Antezedenzen im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Aeußern wird, wie das Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau erfährt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums behalten.

Berlin, 17. April. (Priv.-Tel.) Wie verschiedene Blätter zu melden wissen, lehnte Graf Tisza das ihm angebotene Amt des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern ab.

Konstantinopel, 16. April. (WTB.) Amt. Heeresbericht. Kaukasusfront. Die Festung Batum ist gefallen. Die Besetzung der Stadt und des Hafens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgestellt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. (Batum liegt an der Ostküste des Schwarzen Meeres jenseits der alten türkischen Grenze.)

Berlin, 17. April. (Priv.-Tel.) Die Abordnung der vereinigten Landesräte von Livland, Estland, Kiga und Oesfel ist laut „Lokalanz.“ gestern in Berlin eingetroffen. Sie wird, wie es heißt, vom Reichkanzler nach dessen Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier empfangen werden.

Berlin, 17. April. (Priv.-Tel.) Unter Vorbehalt meldet der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes laut Boffischer Itg.: Sinowjew verhandelt als Vertreter des Petersburger Sowjets in Moskau über die Trennung Petersburgs von Moskau und die Bildung einer neuen russischen Nordrepublik und den Gouvernements der Wolga und Kama mit Petersburg als Hauptstadt. Eine andere Depesche schildert die innere Lage Russlands als schlecht. Die Arbeit stehe überall still.

Basel, 16. April. Der Pariser „Tempo“ schreibt: Wir stehen vor schweren parlamentarischen Kämpfen, an denen die Regierung nicht ganz unschuldig ist. — „Figaro“ gibt die ihm zugekommene Information wieder, wonach die Sozialisten den Sturz Clemenceaus mit allen Mitteln anstreben. Jedenfalls würden die Kammerberatungen über die Angelegenheit Clemenceau-Czernin auch das Schicksal des Ministeriums Clemenceau auf lange Zeit hinaus entscheiden. (S.R.G.)

Basel, 16. April. (S.R.G.) Der „Basl. Anz.“ meldet: Die neuesten französischen Berichte geben mit sichtlichlicher Beunruhigung der Befürchtung Ausdruck, daß die deutsche Heeresleitung in allernächster Zeit zum Generalangriff an der ganzen Front zu schreiten beabsichtige. Es sei seit einigen Tagen nicht nur bei Amiens und an der Vos, sondern auch im Abschnitt von Ronon und Reims und an der gesamten Maaslinie ein auffallendes Aufleben der Artillerietätigkeit wahrzunehmen.

Berlin, 16. April. Der „Lokalanz.“ meldet aus dem Haag: Aus Paris wird berichtet: Schiluderungen über den letzten Feuerüberfall am 12. April abends, wobei 26 Personen getötet und 73 verwundet wurden, besagen, daß die große Anzahl Personen durch eine Granate umgekommen ist, die in eine Straße fiel und durch das Pfaster bis zur Gasleitung durchschlug. Hohe Flammen sind an der Stelle, wo die Granate einschlug, emporgeleudert und haben eine Explosion verursacht. Die umliegenden Häuser sind in Brand geraten und nur die Mauern sind stehen geblieben. Die Rettungsarbeiten durch die einer großen Anzahl von Personen das Leben gerettet wurde, sind noch im Gange.

Basel, 16. April. „Petit Journal“ meldet: Prinz Sixtus von Bourbon kommt Anfang Mai aus Afrika nach Le Havre zurück. Die Regierung wird die verantwortliche Einvernahme des Prinzen durch die belgische Regierung veranlassen. (S.R.G.)

Berlin, 16. April. Nach einer Haager Meldung des „Lokalanz.“ berichtet Reuter aus London: Wie verlautet, hat die Unterredung zwischen den Arbeiterministern und Lloyd George gute Erfolge gehabt. Von einer Krise ist nicht mehr die Rede.

Berlin, 16. April. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Prag gemeldet, daß es dort am Sonntag zu großen deutschfeindlichen Demonstrationen gekommen ist. Ein Teil der Demonstrationen zog unter Hochrufen auf Masaryk, Clemenceau und Wilson vor das Deutsche Haus, wo sie mit drohenden erhobenen Fäusten und Sünden Beklieder jangen

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrühl

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe dagegen einzuwenden, daß Sie nicht das mindeste Recht haben, sich hier breit-zumachen und in meinem Hause den Herrn zu spielen. Jawohl: in meinem Hause! Das brauche ich Ihnen ja auch gar nicht erst zu sagen; denn Sie wissen recht gut, daß nicht Sie der Herbert Böhberg sind, den der verstorbene Bendriner zu seinem Erben eingesetzt hat. Sie haben sich eine zufällige Namensgleichheit und meinen vermeintlichen Tod zuzue gemacht, und ich will Sie deshalb nicht einmal verdammen! Denn wer weiß, ob ich nicht an Ihrer Stelle etwas Ähnliches getan hätte. Man muß jede günstige Chance zu nützen suchen, das ist eine Pflicht der Selbsterhaltung. Aber man muß dann allerdings auch darauf gefaßt sein, daß die Sache schief geht. Und in Ihrem Fall ist sie schief gegangen. Das tut mir ja um Ihre Willen aufrichtig leid; aber ich kann beim besten Willen nichts daran ändern.“

Statt der herausfordernden Art, die er anfänglich gezeigt hatte, er jetzt einen gelassenen, beinahe gemüthlichen Ton angeschlagen, und er lächelte den Schloßherrn an, als handle es sich bei dieser Auseinandersetzung um nichts als ein behagliches Plauderstündchen.

Der sonderbare Mensch, der allem Anschein nach unter dem Bann einer Wahnidee stand, interessierte Herbert mehr und mehr, und nun ließ auch er sich auf einen Stuhl ihm gegenüber nieder. Nicht für einen einzigen Augenblick kam ihm der Gedanke, daß hinter diesen hirne-brannten Reden eine wirkliche Gefahr, ein vermalmdendes Verhängnis, lauern könne. Wenn

er anfänglich vor der Tatsache der unerwarteten Millionenerbkchaft wie vor etwas Unnahbarem und Unmöglichem gestanden hatte, so war dieser Gemüthszustand unter dem Einfluß der Gewöhnung an das neue Leben längst geschwunden. So feierfest war er von seinem guten Recht überzeugt, daß das Auftauchen dieses Namensvetters für ihn nichts anderes war als eine Kuriosität, und daß weder Jörn noch Furcht, sondern einzig eine aus Reugierde und Mitleid gemüthliche Empfindung in diesem Augenblick seine Seele bewegte. Demgemäß war er entschlossen, den Unglücklichen so schonend als möglich zu behandeln, und er sagte in ruhig freundlicher Betonung:

„Ja, zweifle nicht, daß Sie wirklich an alles das glauben, was Sie da sagen, und ich will deshalb die Beleidigungen in Ihren Worten nicht gehört haben. Aber ich meine, daß wir viel schneller zu einer Verständigung gelangen werden, wenn Sie mit in verständlichem Zusammenhange darlegen, worauf Sie Ihre Ansprüche gründen. Vor allem: Wie war es möglich, daß Sie dem Tode entrannten? An Bord der „Alabama“ bestand bei niemandem ein Zweifel darüber, daß Sie ertrunken seien!“

„Wenn es auf diese Schwefelbände angekommen wäre, läge ich ja auch jetzt wohl aufgehoben auf dem Grunde des Meeres oder portikusweise in den Wagen eitlicher halbsche. Sobald ich zu Weide gekommen bin, werde ich dem pflichtvergessenen Kapitän einen Prozeß an den Hals hängen, der ihm ebenso viele schlaflose Nächte bereiten soll, als ich sie auf meinem Krankenlager habe durchmachen müssen.“

„Ja, glaube nicht, daß der Kapitän oder die Mannschaft der „Alabama“ sich gegen ihre Pflicht veründigt haben. Die Rettungsversuche wurden erst aufgegeben, als in der Lat keine Aussicht mehr bestand, Sie in der Dunkelheit aufzufinden.“

„Warum aber hat man mich denn vom Bord des Seglers gesehen, der mich aufsuchte, nachdem ich wohl schon eine Stunde auf den Wellen getrieben war? Jemand auf der „Alabama“ muß wohl ein Interesse daran gehabt haben, mich umkommen zu lassen.“

„Und Sie sind am Ende gar der Meinung, daß ich dieser Jemand gewesen sei?“

„Ja — ich weiß nicht, ob ich dazu ja oder nein sagen soll!“ verfechtete der Fremde. „Es kann wohl sein, daß Sie Ihren famosen Plan erst nachher gefaßt haben. Aber ich würde mich auch nicht wundern, wenn Sie dem Kapitän einige Tausende versprochen hätten für den Fall, daß er mich ertrinken ließe. Es wäre sogar ein ganz geniale Streich gewesen, wegen dessen ich Ihnen nur mein Kompliment machen könnte!“

„Es ist richtig, er leidet an einer fixen Idee“, dachte Herbert. „Solche Unglückliche muß man mit aller nur möglichen Schonung und Vorsicht behandeln.“

„Und welche Beweggründe sollte ich nach Ihrer Meinung für eine so abscheuliche Handlungsweise gehabt haben?“ fragte er ruhig.

Der andere Herbert Böhberg lachte.

„Stellen Sie sich doch nicht so ahnungslos! Heute kann mich die Komödie, die Sie mir damals an Bord mit so großer Geschicklichkeit vorspielten, natürlich nicht mehr täuschen. Sie hatten selbstverständlich die Aufforderung des Justizrats Wallerstein in den amerikanischen Zeitungen ebenfugot gelesen wie ich. Und das, was Sie mir von Ihrer großartigen Erfindung als dem Anlaß zu Ihrer Reise nach Europa erzählten, war nichts als Wumpfl.“

„Sie hatten also die Fahrt nach Hamburg angetreten, weil Sie sich auf jene Aufforderung hin melden wollten?“

(Fortsetzung folgt.)



R. Oberamt Neuenbürg.
Schuhbedarfsschein.

In Nr. 79 des Staatsanzeigers vom 5. April 1918 ist eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung über Schuhbedarfsschein veröffentlicht, welche am 1. April in Kraft getreten ist und das feitherige Bezugscheinverfahren für Schuhwaren neu regelt. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann auf den Rathhäusern eingesehen werden.

Die wichtigsten Bestimmungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

1. Bedarfsscheinpflichtiges Schuhwerk.

Bedarfsscheinpflichtig ist neues Schuhwerk, dessen Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohle mit Sohlenchonern oder mit Halbsohlen aus Ersatzstoffen (z. B. aus Holz) bewehrt ist.

2. Ausfertigungsstellen für Schuhbedarfsschein.

Die Schuhbedarfsschein werden von den gleichen Stellen aus gefertigt, welche in den einzelnen Bezirken zur Ausfertigung der Bezugscheine der Reichsbekleidungsstelle zuständig sind.

3. Ausfertigung des Schuhbedarfscheins.

Der Schuhbedarfschein wird auf die Person des Bedarfscheinberechtigten auf dessen Antrag aus gefertigt und darf nur von diesem zu dem Erwerb von Schuhwerk für den eigenen Gebrauch benutzt werden; der Bedarfschein ist also nicht übertragbar. Er hat eine Gültigkeitsdauer von 12 Monaten vom Tage der Ausfertigung an gerechnet, ist überall im Deutschen Reich gültig, gibt aber kein Recht auf Lieferung der Ware.

Bedarfscheinberechtigter ist:

1. jeder Verbraucher, welcher nicht mehr als 1 Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel besitzt, deren Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht;

2. jeder Verbraucher, welcher der für seinen Wohnort zuständigen Ausfertigungsstelle eine Abgabebescheinigung übergibt, durch welche nachgewiesen wird, daß er 2 Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel der in Ziffer 1 erwähnten Art entgeltlich oder unentgeltlich der für die Annahme gebrauchter Schuhe zuständigen Annahmestelle abgegeben hat; befindet sich unter dem abgegebenen Schuhwerk Kinder Schuhwerk (d. h. Schuhwerk bis zur Größe 35) so darf der Schuhbedarfschein nur für Kinder Schuhwerk aus gefertigt werden.

Wer im Falle der Ziffer 1 einen Schuhbedarfschein verlangt, hat schriftlich wahrheitsgemäß zu versichern, daß er nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel der in Ziffer 1 erwähnten Art besitzt oder zur Verfügung hat; die Versicherung ist von der Ausfertigungsstelle aufzubewahren. Die Ausfertigungsstellen sind berechtigt, die Richtigkeit der Versicherung nachzuprüfen. Unwahre Versicherungen werden bestraft.

Im Falle der Ziffer 1 darf einer Person innerhalb eines Zeitraumes von 12 Monaten nur ein Schuhbedarfschein erteilt werden.

Von dieser Bestimmung können die Ausfertigungsstellen Ausnahmen bis zur Höchstgrenze von zwei Schuhbedarfscheinen innerhalb 12 Monaten gewähren:

- a) für Personen, welche infolge der Eigenart ihres Berufs unbedingt bedarfscheinpflichtiges Leder Schuhwerk tragen müssen und nicht bereits im Wege der Sonderzuteilungen versorgt werden,
- b) für Personen, welche durch amtsärztliche Bescheinigung nachweisen, daß sie infolge eines erheblichen körperlichen Leidens auf ein weiteres Paar bedarfscheinpflichtiges, orthopädisches Maßschuhwerk angewiesen sind,
- c) für Personen, welche den genau zu prüfenden Nachweis erbringen, daß das auf Grund eines Bedarfscheines bezogene Schuhwerk innerhalb eines Monats nach Erwerb infolge schlechter Beschaffenheit derart unbrauchbar geworden ist, daß es nicht mehr hergestellt werden kann,
- d) bei unvorhergesehen eintretendem Bedarf, wie bei Zerstörung, Diebstahl des Schuhwerks und dergl.

4. Uebergangsvorschriften.

Die in der Zeit bis zum 1. April aus gefertigten Bezugscheine der Reichsbekleidungsstelle auf Schuhwaren bleiben für ihre bisherige Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni 1918 in Kraft. Ist ein vor dem 1. April 1918 gegen Abgabebescheinigung erteilter Bezugschein verfallen, ohne daß seine Verwertung erfolgen konnte, so kann gegen seine Rückgabe ein Schuhbedarfschein aus gefertigt werden.

5. Strafvorschriften.

Nach § 5 der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Febr. 1918 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 15000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen über die Schuhbedarfscheine zuwiderhandelt.

Neben der Geldstrafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Den 15. April 1918. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.
Sägmehl

zu Streuzwecken kann nach Mitteilung des R. Kriegsministeriums derzeit nicht freigegeben werden.

Den 16. April 1918. OWA. Gaifer.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit getragenen Schuhwaren, Altleder und gebrauchten Waren aus Leder.

Gemäß der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung vom 30. März ds. Js., veröffentlicht in der Beilage zu Nr. 81 des Staatsanzeigers, dürfen getragene Schuhwaren, welche ganz oder teilweise aus Leder bestehen, im Bezirk Neuenbürg bei Strafvermeidung nur an die Altlederstelle des Kommunalverbands (Neuenbürg, Wildbad), entgeltlich veräußert und auch nur von dieser entgeltlich erworben und weiterveräußert werden.

Das gleiche gilt für Altleder (d. h. gebrauchtes Leder) und für folgende gebrauchte, fertige Waren, welche ganz oder teilweise aus Leder bestehen:

- Gamaschen, Koffer, einchl. Segeltuchkoffer, Koffertaschen, Suttokoffer, Guttschachteln, Helmshachteln, Eimer, Fußbälle, Büfelfeher, Sättel, Satteltaschen, Zaumzeug, Zügel, Geschirre und Lederzeug, Wagensdecken, Plandecken, Schreibmappen, Schulmappen, Schultaschen, Tornister, Rucksäcke, Handtaschen, Brieftaschen, Altemmappen, Lederhängetaschen, Lederbeutel, Lederetuis, Lederfutterale, Lederkästen, Lederkissen, Lederdecken, Lederbezüge, Möbelbezüge aus Leder, Schurzelle, Riemen aller Art, mit Ausnahme von Treibriemen, Koppeln, Gürtel, Lederhelme, Gewehr Futterale, Jagdtaschen.

Die Feststellung des für die abgelieferten Sachen zu zahlenden Preises erfolgt im Wege der Abschätzung durch besonders bestellte und verpflichtete Sachverständige. Der im Wege der Abschätzung festgestellte Preis ist für den Veräußerer und die Altlederstelle bindend.

Bei Abgabe von zwei Paar gebrauchsfähigen Lederschuhwerk erteilt die Altlederstelle eine Abgabebescheinigung, bei deren Vorweis ein neuer Schuhbedarfschein ohne weiteres aus gefertigt werden darf.

Den 15. April 1918. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.
Aufforderung

zum Eintritt in die freiwillige Feuerwehr.

Diejenigen feuerwehrlustigen Einwohner, welche bei der freiwilligen Feuerwehr noch nicht eingeteilt sind, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen

bei dem Stadtschultheißenamt sich zu melden, widrigenfalls sie die für den Nichtertritt festgesetzte Jahresabgabe zur Feuerlöschkasse von 3 bis 8 M zu bezahlen haben. Die Feuerwehrlust dauert vom 18. bis 50. Lebensjahr.

Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch die hier sich aufhaltenden Arbeiter, Dienstknechte usw. dienstpflüchtig sind.

Den 16. April 1918.

Stadtschultheißenamt:
Stirn.

Bekanntmachung.

Ausgleichstellen für Verpackungsmaterial.

Zur Ersparrung von Frachtraum und Einschränkung aller vermeidbaren Transporte sind von den württembergischen Handelskammern Ausgleichstellen für sperriges Verpackungsmaterial (Kisten usw.) bei den Handelskammern Stuttgart, Heilbronn und Ulm eingerichtet worden, deren Benützung allen Verkehrs beteiligten dringend zur Aufgabe gemacht wird. Leeres Verpackungsmaterial ist bei diesen Stellen auf vorgeschriebenen Formularen anzumelden. Diese Anmeldungen können jederzeit von Kaufleuten zum Zwecke des unmittelbaren Erwerbs jederzeit eingesehen werden. Die Meldformulare sind bei den drei genannten Handelskammern kostenlos erhältlich.

Calw, den 15. April 1918.

Die Handelskammer Calw:

Der Vorsitzende: Der Syndikus:
Georg Wagner. J. B.: Ab. Groß.

Am **Donnerstag, den 18. April** findet keine Sprechstunde statt.

Zahnarzt Weidner,
Wildbad.
Fernsprecher 149.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der G. Weech'schen Buchdr.

R. Forstamt Enztälerle.

Nadelholz = Stangen = Verkauf

im schriftlichen Aufsteich

2347 Bauftangen I. bis III. Kl.; 1798 Hagftangen I. bis III. Kl.; 1885 Hopfenftangen I. bis III. Kl. und 1244 Reistfängen. Bieten wollen ihre auf die einzelnen Lose in Markt und Pfennig für je ein Stück jeder einzelnen Klasse gemachten Gebote verschlossen, unterschrieben und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzftangen“ versehen spätestens bis

Samstag, den 27. April d. J. vormittags 9 Uhr

beim Forstamt einreichen, um welche Zeit die Eröffnung der Gebote im Geschäftszimmer des Forstamts stattfindet. Losverzeichnis von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf Stuttgart.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Friedhofsgärtner **Größmann** ist mit der

Mäusevertilgung

mittels der Lophusulturen beauftragt. Grundstücksbesitzer, die über Feldmäuse zu klagen haben, wollen Hrn. Größmann sofort in Kenntnis setzen. Die Auslegung des Mittels geschieht auf städt. Kosten.

Städt. Lebensmittelkass.
Knodel.

Ein Mädchen

das Zimmer machen und servieren kann, gesucht.

Biehlmair z. Krone, Schömberg.

Verheirateter, solider

Arbeiter

gesucht für unsere Fabrik Rotenbach mit Wohnung daselbst.

B. Lempenau & Co. Höfen

Ein altes, schwarzes

Muttereschaf

ist entlaufen. Ueber den Verbleib desselben wird Auskunft an das **Schultheißenamt Salmbach** erbeten.

Brautkränze Brautschleier

in größter Auswahl von 2.50 M an empsiehlt

Anna Maischofer, Pforzheim, Bahnhofstraße 3.

Bestellungen auf den „Enztäler“ ins Feld

nimmt jederzeit an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bestellungen auf Stempel jeder Art

nimmt bei raschster Lieferung entgegen

G. Weech, Buchhandlung.